



Abend-

Zeitung.

31.

Mittwoch, am 5. Februar 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### S e l i m.

(Fortsetzung.)

Unter allen Kardinalen, die bisher, dem Papste zu gefallen, Selim mit Festen und Ehrenbezeugungen überhäufte, hatte sich der vielleicht reichste am kargsten gezeigt. Der spanische Cardinal Roderic Borgia schien sich wenig um den türkischen Prinzen zu kümmern, nie sah er ihn in seinem Palaste und nur selten fand er sich bei den Festen ein, die man zu Ehren Selim's gab. War es Geiz, war es der fromme Wandel, dem der Cardinal sich hinzugeben schien, er vernachlässigte den Prinzen ganz, obgleich seine Stelle als Vicekanzler der Kirche es ihm zur Pflicht gemacht hätte, in Verbindung mit einem Mann zu treten, auf den bei den jetzigen Verhältnissen der Papst so viel Gewicht legte. Plötzlich aber mußte der Cardinal seine Gesinnungen geändert haben, denn seit der Ankunft einiger seiner Nepoten, die mit ihrer Schwester Lucretia aus Spanien, wie Andere wollten, von Venedig gekommen waren, belebte ein anderer Geist den sonst so geräuschlosen Palast Borgia. Feste folgten auf Feste, und es schien, als ob die munteren Nepoten die Schlüssel zu den gefüllten Truhen ihres Oheims gefunden hätten. Ganz Rom, selbst der Papst war über diese Veränderung erstaunt und die Verleumdung verbreitete mancherlei Gerüchte, so daß bald Jedermann in Rom die Nepoten für des Papstes Kinder hielt, die sie auch wirklich waren.

Lucretia Borgia machte gleich bei ihrem ersten Eintritt in Rom Aufsehen. Sie war eine geistreiche Frau, eine Beschützerin der Künste, und ihre herrliche junionische Gestalt war so schlank und üppig, daß der zarteste Meißel nichts Vollkommeneres hätte bilden können. Ihr Gesicht war regelmäßig schön und ausdrucksvoll, Anmuth war in allen ihren Bewegungen, die Grazien hatten einen Zauber um sie gewoben, der unwiderstehlich gewesen wäre, hätten nicht unter den dunklen, gebogenen Brauen ein paar Flammen gesprüht, die den eigenen Zauber zerstörten. — Wäre es möglich gewesen, Bacchantin und Grazie in Eins zu verschmelzen, so hätte man das trefflichste Bild von Lucretia Borgia gehabt.

Bei einem Gastmahle, welches der Cardinal Sforza gab, sah sie Selim zum ersten Mal. War es die Schönheit des Mannes, war es die Neuheit der Situation, die sie hinriß; sie versuchte, seine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Es mußte ihr gelingen; ein solches Weib, von der Natur so ausgestattet, ist für einen sinnlichen Mann unwiderstehlich, und bald sah er sich in den Zauberkreis gebannt, worin sie so geschickt jeden Mann zu locken verstand, der ihr der Mühe werth dünkte. Selbst seine Nachbarin zur Rechten, Bianca Orsini, um deren Gunst er sich schon lange beworben hatte, vermochte mit all' ihrem Lockreiz nicht, ihn heute zu fesseln; seine Blicke blieben auf der schönen Spanierin geheftet, die sie zu beachten und zu verstehen schien. Von ihrem Bilde